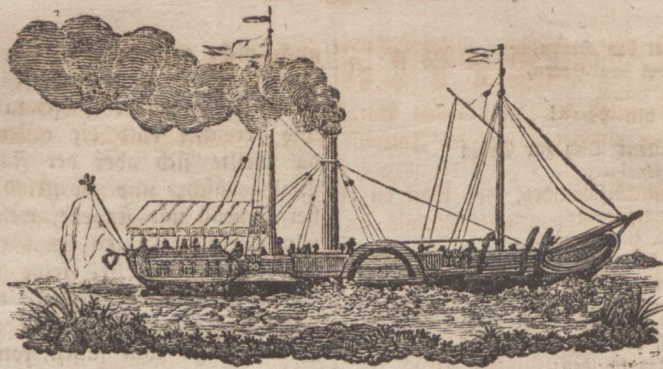


Von dieser den Interessen der Provinz, dem Volksleben und der Unterhaltung gewidmeten Zeitschrift erscheinen wöchentlich drei Nummern. Man abonniert bei allen Postämtern,



welche das Blatt für den Preis von 28 1/2 Sgr. pro Quartal aller Orten franco liefern und zwar drei Mal wöchentlich, so wie die Blätter erscheinen.

# Das Dampfboot.

**Allgemeines humoristisches Unterhaltungs- und Volksblatt  
für die Provinz Preussen  
und die angrenzenden Orte.**

## Herr, bleib bei uns!

Eine Abendscene.

Du stehst voll treuer Liebe  
Noch immer Jedem bei;  
Und wenn Dir Einer bliebe,  
So bleibst Du dennoch treu.

Novalis.

Die milde Frühlingssonne vergoldete mit ihren letzten Strahlen noch des alten Städtleins Schieferthurm, und silberklar wandelte der Mond am duftigen Himmelsgewölbe herauf; die Arbeitsamen hatten schon Feierabend gemacht, auch das freundlich sinnige Grussgelaute verklang allgemach, durch die feierliche Stille hinwegend, und das Abendgebet frommer Kinder traulich mit sich hinauf nehmend in dunkelnde Himmelsbläue. In einem stattlichen Hofe vor dem Thorwege saßen freundliche junge Leute beim Abendbrot beisammen, und der alte wackere Tuchmacher Anselm, der Hausvater, in ihrer Mitte; der greise Werkführer Philipp aber ließ sich, obwohl heute sein Geburtstag war, von seinem gewöhnlichen Geschäfte, den Tisch unter den Linden zurecht zu machen und abzuräumen, nicht abhalten. Er war diesen Tag über sehr stille gewesen, wie denn überhaupt viele Worte nicht seine Sache waren: mehr schien er auf's Singen zu halten, und ein Lied war ihm vor allen lieb und werth. Und als Alt und Jung nunmehr ihn zwischen sich nöthigte,

und seine Gesundheit trank, da stimmte er sogleich mit ungewöhnlicher Rührung dies Lieblingslied an, und die Kinder sangen munter mit ihm. Sie sangen aber wie folgt:

Herr, bleib' bei uns, denn es will Abend werden,  
Der Tag hat sich geneiget;  
Schon senkt die Nacht hernieder sich auf Erden,  
Und alles ruht und schweiget.  
Ihr Tage und Nächte, lobet den Herrn,  
Ihr Sterne des Himmels, lobet den Herrn,  
Lobet und preiset ihn hoch,  
Alle ihr Werke des Herrn!

Herr, bleib' bei uns, denn dunkel wird's auf Erden,  
Nachtthau hernieder steigt;  
Müd ist das Herz, und duldet viel Beschwerden,  
Wenn sich Dein Trost nicht zeigt.  
Ihr thauenden Lüfte, lobet den Herrn,  
Ihr Wolken des Himmels, lobet den Herrn,  
Alle Ihr Engel des Herrn,  
Lobet und preiset den Herrn!

Herr, bleib' bei uns, dann mag es Abend werden,  
Thut nur Dein Licht uns scheinen,  
Der Du im Himmel waltest und auf Erden,  
Gern bleibst Du bei den Deinen.  
Ihr Diener des Herrn, lobet den Herrn,  
Ihr Priester des Herrn, lobet den Herrn.  
Alles was lebet und liebt,  
Lobet und preiset den Herrn.

Herr, bleib' bei uns, laß uns nicht zaghaft werden,  
Wenn Nacht und Graun sich zeigen!  
Du guter Hirt, Du weidest Deine Heerden,  
Bis sich die Schatten neigen.



Ihr Armen und Kleinen, lobet den Herrn,  
Ihr Herzen voll Demuth, lobet den Herrn,  
Alle Ihr Christen zumal  
Lobet und preiset den Herrn!

Herr, bleib' bei uns, der einstens Dich zur Erden  
Erbarmend hast geneiget,  
Getragen unsre Schmerzen und Beschwerden,  
Als Bruder Dich erzeiget!  
Ihr Engel und Erzengel lobet den Herrn,  
Ihr Cherub und Seraphim, lobet den Herrn,  
Lobt die Jungfräuliche hoch,  
Preisfet die Mutter des Herrn!

Herr, bleib' bei uns, bis daß von dieser Erden  
Wir einstens müssen scheiden;  
Leut' uns voll Huth, damit wir selig werden,  
Gingeh'n in Deine Freuden.  
Ihr Wunder der Liebe, preiset den Herrn,  
Ihr seine Erbarmungen, preiset den Herrn,  
Lobet und preiset den Herrn,  
An dem Altare des Herrn.

Meister Anselm hatte seine Kappe wieder aufgesetzt, und sprach: Allerwege ist das ein recht kräftiges und erbauliches Lied, und der alte Philipp hat wohl Recht, daß er's schier alle Tage singen mag. Es hat dem grunthütigen Gott gefallen, uns durch Lied und Gesang viel Trost und Erquickung zu geben, und das ist uns manchmal sehr vonnöthen; auch haben solche Lieder Manchem schon große Hilfe von oben gebracht. Als zum Exempel, so hat dies vor vielen Jahren ein junger Gesell im Fichtelgebirge gar wohl erfahren. Wenn Ihr's wissen wollt, so will ich Euch's erzählen.

Es war dies ein gar flinker und junger Geselle aus unserer Tuchmachersunst, der trug in seinem Ranzen manch einen schönen Thaler und goldene Münze, auch seine nette Kleidung und andere erfreuliche Habseligkeiten; ging auch eben rüstig dem Städtlein zu, wo er sollte Meister werden, und eine hübsche junge Frau nehmen, die ihn sehr lieb hatte. Innen in seinem Herzen trug er freilich auch einen kostbaren Schatz, und gar nette Kleider, denn ein recht goldenes Vertrauen auf Gott den Herrn, und ein reines Gewissen hatte er, seiner Eltern Lehre getreu, bisher immer zu bewahren gewußt. Die Leute aber in der letzten Dorfherberge, wo er seine Mittagseruhe hielt, schienen von diesen Herzensgütern weniger Kunde zu haben, als von jenen, die der stattliche und festgeschnürte Ranzen barg, und darum verwunderten sie sich höchlich, daß der junge Mann ihren Warnungen so wenig Gehör gab, und seinen Weg noch heute vollenden wollte, obwohl dieser durch ein finsternes Waldgebirge führte, das eben als ein Schlupfwinkel von Räubern verrufen war. Es war zwar der Jüngling nicht Willens, sich tollkühn in unvermeidliche Gefahr zu begeben, aber er konnte seinen rüstigen Füßen wohl so viel vertrauen, um einige Meilen in eben so vielen Stunden zurückzulegen, und noch lange vor Sonnenuntergang das Ziel seiner Wanderung zu erreichen; übrigens war er

auch nicht gewohnt, irgendwo einen halben Tag ohne Noth müßig zu geben. Genug, unser Freund ging seinen Weg, den er so genau als möglich erkundet hatte, und erreichte bald die ersten Anhöhen des Gebirges; da theilte sich aber der Fußpfad zwischen niedrigem Waldgebüsch, und zweifelnd blieb er stehen, hin und herschauend und sinnend, welcher Steig wohl der rechte sein werde? Hinten im Gebüsch saß ein Mann am Boden, und verblies seine Zeit mit dem Qualm seiner kurzen Tabakspfeife, dazu machte er ein ganz hämisches Gesicht, so daß unser Freund kein rechtcs Zutrauen zu ihm fassen konnte. Indessen mochte er doch nicht zweifeln, von ihm den rechten Weg zu erfahren, und stellte sein höflich Begehren an ihn. Nur immer rechts! erwiederte dieser, so könnt Ihr nicht fehlen. Unser Freund bedankte sich, und ging; besser rechts als links, dachte er bei sich; und wiewohl er sich nicht verhehlen konnte, daß der Wortkarge einen ganz seltsamen Seitenblick auf seinen Ranzen geworfen hatte, so wollte er sich doch alles fürchtisamen Verdachtes entschlagen, ja es kamen die zaghaften Gedanken, die für einen Augenblick in ihm aufstiegen, ihm selber lächerlich vor; er gedachte jetzt nur, recht munter seine Schritte zu fördern, und wanderte rüstig waldeinwärts.

Eine gute Weile war er schon fortgegangen, hatte indessen manch schönes Lied gesungen, und einen ganzen Psalter geendet, da merkte er, daß der Tag gar sehr sich zu neigen begann, und auch der Wald, statt sich zu lichten, immer dichter wurde. Er stieg nun um so rascher auf dem Waldpfad fort, und kam endlich in ein weiter gedffnetes Thal, aber auch dieses zeigte sich gänzlich vom Wald umschlossen. Zwischen den moosigen Baumstämmen fing es schon tief zu dunkeln an, die lustigen Säger oben in den Zweigen waren allgemach schlafen gegangen, und hie und da stimmte ein Uhu sein verdrießliches Nachtlied an. Da mußte unser Freund wohl merken, daß er ziemlich in die Irre gerathen sei, auch wollte kindische Furcht ihm das Herz etwas enge machen, da besann er sich denn nicht lange, und brachte dem Vater im Himmel alle Sorge und Müdigkeit zum Opfer dar, holte auch seinen lieben Abendgesang, den er von Kindheit auf gelernt hatte, aus der Fülle des Herzens herauf, und sang, wie Ihr eben gesungen habt:

Herr, bleib' bei uns, denn es will Abend werden,  
Der Tag hat sich geneiget.  
(Schluß folgt.)

Auflösung des Palindroms: der südliche Niese, im vorletzten Stücke:

Roma — Amor.



## Reise um die Welt.

\* Der literarische Zustand ist wohl der größte Glanz Stuttgarts. Mehr als tausend Personen arbeiten im Buchhandel, denn 600 allein treiben sich um Presse und Setzkasten. 30 Schnellpressen drucken beinahe Tag und Nacht. In 26 Druckereien werden Bücher und Zeitungen für in- und ausländische Handlungen abgezogen. Fünf Schriftgießereien versorgen mit Lettern, und trotz der angestrengtesten Arbeit derselben müssen zu diesen noch von außen her große Quantitäten kommen. Es giebt in Stuttgart 121 gewöhnliche, mit 23 Schnell- und 7 Doppelpressen. Sämmtliche 25 Buchhandlungen betreiben den Verlag. Die Schriftsteller werden freundlichst aufgenommen von Buchhändlern und Genossen. Viele Schriftsteller kehren bloß auf einige Zeit dort ein, um ein Buch in Druck zu geben; nachgerade fühlen sie sich so behaglich, daß sie Stuttgart gern noch auf längere Zeit zu ihrem Sitze wählen. Das Leben der Schriftsteller ist daselbst im Ganzen sehr angenehm. Sie sind überall gern gesehen, und der Fuß, auf dem die meisten mit Buchhändlern und den übrigen Schriftstellern stehen, ist der freundlichste. Besonders zu rühmen ist noch der große Unternehmungsgeist der jüngeren Buchhändler, die hauptsächlich für junge Literatur und moderne Tendenzen sehr offen sind. — Für jedes belletristische Genre, und besonders für jedes wissenschaftliche Fach hat Stuttgart mehr als ein Duzend Bearbeiter aufzuweisen. Nur ist merkwürdiger Weise kein einziger eigentlicher Bühnendichter dort zu finden, während Städte wie Wien zehn und noch mehr bei sich sehen.

\*\* Seit dem Jahre 1837 sind in Deutschland und den angrenzenden Ländern für folgende berühmte Männer Denkmäler gesetzt worden: Gutenberg (am 24. Juni 1837 in Mainz), Ferdinand von Schill (im September 1837 unweit Braunschweig), für König Wilhelm IV. (zu Göttingen am 17. September 1837), Gustav Adolph von Schweden (am 6. November 1836 bei Lützen), Zwingli (am 11. October 1838 zu Kappel in der Schweiz), Feldmarschall Fürst Karl von Schwarzenberg (am 18. October 1838 zu Meusdorf bei Leipzig), Schiller (am 8. Mai 1839 zu Stuttgart), Kurfürst Maximilian I. (am 12. October 1839 auf dem Wittelsbacher Platz in München), Gothe (am 15. April 1815 in der Stadtbibliothek zu Frankfurt a. M.), Albrecht Dürer (am 21. Mai 1840 zu Nürnberg). In demselben Jahre geschah auch am 1. Juni die Grundsteinlegung zu dem Monument Friedrichs des Großen (zu Berlin), und außer Deutschland wurden enthüllt die Statuen von Kleber (am 14. Juni in Straßburg), Gutenberg (ebendasselbst am 24. Juni), Jacquard (in Lyon am 16. August), Fenelon (ebendasselbst in demselben Monat), Rubens (in Antwerpen am 25. August). Im Jahre 1841 erhielten Denkmäler: Feldmarschall von Sneysenau (zu Sommerschenburg bei Magdeburg, am 18. Juni), Friedrich Wilhelm III. (bei Kalisch am 25. Juni), Derselbe (am 3. August zu Teplitz),

Kaiser Franz I. (zu Grätz am 19. August), Admiral de Ruyter (zu Bliessingen am 25. August), Jean Paul (am 14. November zu Vaireuth), Markgraf Diezmann von Meissen (am 17. December in der Thomaskirche zu Leipzig). Am 8. September wurde das Grundsteingewölbe zu dem Denkmale des Ceresklers Hermann geschlossen. Beiläufig noch zu erwähnen sind die Monumente Napoleons (zu Boulogne am 15. August), „des ersten Grenadiers“ von Frankreich: Latour d'Arvergne (zu Carhair in der Bretagne), des Feldherrn Turenne (zu Arras am 22. August), des Marschalls Brune (zu Brives la Gaillard am 30. October), und das Denkmal, welches König Ludwig I. von Baiern (am 28. November zu Nauplia) den von der Bayerischen Hilfsbrigade Verstorbenen errichten ließ.

\*\* Ein Engländer versichert, daß ein fashionabler Brite nie den ersten Band eines Romans lese, sondern sogleich mit dem zweiten anfangt. Da nun aber die fashionablen Leser aus Gewohnheit und Spleen auch bei einem zweibändigen Romane den ersten überschlagen würden, und die Lectüre in diesem Falle doch gar zu sehr zusammenschumpfte, so sind die Autoren gezwungen — und aus pecuniären Rücksichten thun sie es auch gern — den Stoff auf dem Prokrustesbett der fashionablen drei Bände auszu dehnen, es aber auch so einzurichten, daß die folgenden Bände auch ohne den ersten allenfalls verständlich sind. Davon nun soll die langweilige Gedehnhtheit und umständliche Inhaltlosigkeit des ersten Bandes jedes englischen Romans sich herschreiben.

\*\* Auf der Kölner Bühne gastirt gegenwärtig eine französische Schauspieler-Gesellschaft von Kindern, im Alter von 5 bis 12 Jahren (vom Gymnase Castell). Alles Rühmliche, was auch über diese Kinder-Kunstschule gesagt worden, sah man in den Leistungen der ältern Kinder, wie des Ensemble, übertroffen. Der Beifall ist sehr groß, und die Darsteller werden jedes Mal stürmisch gerufen. Wie läppisch und kindisch auch oft die Vorstellungen großer d. h. langer Komödianten erscheinen, so ist mit diesen Kindern doch die Abgeschmacktheit des Unnatürlichen und Widerlichen in's Große getrieben. Es wird aber eben darum gewiß bald in Deutschland Nachahmung finden.

\*\* Börne schrieb einem Freunde, der durch Verleumdung in Frankfurt a. M. bitter gekränkt wurde, folgende Worte in das Stammbuch: „Ihren großen und größten Männern setzen die Deutschen Denkmale! Wann werden sie auch ihren größten Frauen — Bildsäulen errichten? Und wenn dies anfängt, dann muß die Verleumdung, das bedeutendste Weib in Deutschland, ein Denkmal erhalten, und zwar das erste!“

\*\* Alcide Toussé, Mitglied des Palais-Royal-Theaters, ist einer der herrlichsten Komiker der Gegenwart. Die köstlichste unter seinen köstlichen Eigenschaften auf der Bühne ist seine heisere, rauhe Stimme, mit der er Töne und



Modulationen hervorbringt, die selbst einem Parterre von griesgrämigen Bären den Lachod zuziehen könnten. Dann brillirt er vor Allem in Stücken, die ihm Gelegenheit geben, seine an das Wunderbare grenzende Kunst der Krummbeine, des Beinverrenkens, Einknickens u. s. w. darzulegen. Es ist in der That unmöglich, eckigere, winkligere, abschreckendere Beine zu sehen, als die des Herrn Alcide Tousez — wohlverstanden, auf der Bühne, denn außer derselben ist's ein schlanker, junger Dandy. Neulich verbreitete sich das finstre Gerücht im Parterre des Palais-Royal-Theaters, Alcide Tousez habe seine Stimme verloren. Ein Blitz aus heiterm Himmel! Was wäre der große Komiker, spräche er hell und wohlklingend, gleich seinen Kollegen? Man rief, man schrie, man donnerte nach ihm, der für den Abend nicht auf den Brettern beschäftigt war. Gleichviel, er mußte aufgesucht, herbeigeholt werden. Er erschien, er sagte nur: „bon soir, messieurs et mesdames!“ — aber in so aschermittwöchentlichem Tone, daß jene Besorgniß im Nu gebannt und der große Künstler unter enthusiastischem Beifall entlassen wurde.

Die Menschen sollen einander glücklich machen, und sie können es, wenn sie wollen. Dennoch scheinen sie nur neben einander zu leben, um wechselseitig zu verhüten, daß Einem unter ihnen das Erdendasein zu schön werde. Der Schlechte steht dem Guten, der Gute und Schlechte dem Schlechten im Wege. Die Gedanken befehden sich, die Empfindungen wogen gegen einander, die Begierden und Leidenschaften wüthen, die Bedürfnisse reizen zum feindlichen Zusammenstoß. Ueberall Neid, Eifersucht, Haß, Stolz und das niedere Gelüste zum Verkleinern. — Wer mit dem gewöhnlichen Haufen geht, leidet dessen erbärmliche Leiden mit; wer über ihm steht, der leidet nicht mit ihm, aber von ihm und seinetwegen, — das aber sind die erhabenen Leiden, um die es sich allenfalls lohnt, das Erdendasein durchzukämpfen.

Deutschlands neuester und größter Poet heißt Adolf Schults und ist so eben in der Dresdener Abendzeitung geboren worden. Wen entzücken nicht Verse, wie folgt:

Mägdlein mit den rothen Bäckchen,  
Schau, wer kommt am Straßeneckchen,  
Der Postbote bringt ein Päckchen!  
Hast Du nicht ein Vorgeschnäckchen,  
Was wohl steck' in dem Versteckchen,  
Etwas gar ein süß Gebäckchen?  
Ei, Du bist ein Leckerschneekchen — —

und so geht das liebe Reimen 50 Zeilen lang fort, mit Schleckchen, Beckchen, Zweckchen, Fräckchen, Reckchen, Schabräckchen, Schabernäckchen, Geckchen. Herr Adolf Schults zeigt zu gleicher Zeit seine nächstens erscheinende Gedichtsammlung an. Deutschland, freue Dich! — Nun sage noch Einer: wozu erscheint die Abendzeitung? Hätte wohl irgend ein anderes Blatt diese Verse aufgenommen?

Hegel hat das originelle Paradoron aufgestellt: Narren werden mit Schaden klug, die gescheidten Leute bleiben hingegen mit allem Schaden unklug.

Preisfrage: In Göttingen stationiren, zur Aufrechthaltung der Ordnung unter den Studirenden, außer den gewöhnlichen Universitätspedellen, 28 Gensd'armen mit 18 Pferden. Bierzehn davon muß die Universitätskasse unterhalten, was ihr jährlich über 3000 Thaler kostet. Wie könnte man dies Geld wohl — noch unnützer verwenden?

Der Jüngling genießt die Kraft und der Mann wirkt durch sie.

Eine gar herrliche Romanze: Der Rheinfluss, lesen wir in Heinrich von Müllers's Gebichten:

Es schläft der Rhein im Bodensee,  
Da ist ihm kühl und gut,  
Und Nebengrün und Alpenschnee  
Umkränzen seinen Hut.

Da weht der Wind aus fernem Land  
Und rauscht ihm laut ins Ohr:  
Steh' auf, steh' auf, Du junger Fant,  
Und träume nicht, Du Thor!

Tritt nun hinein ins deutsche Land,  
Die ganze Welt ist Dein,  
Vom Alpenberg zum Meeresstrand  
Sollst Du der König sein.

Die Neben blühen, die Städte stehn,  
Erwartend Dich im Thal;  
Willst Du denn nicht hinuntergehn  
In Deinen Königsaal?

Da schreckt der Rhein empor vom Bett:  
Weiß Gott, ich träumte lang!  
Nun mach' ich auch mit Thaten wett  
Den trägen Müßiggang.

Drauf legt er sich die Rüstung an,  
Ein Silberscham- und Beschmeid,  
Und heftet seinen Mantel dran,  
Das wellengrüne Kleid;

Und fragt nicht lang — wo ist der Pfad? —  
Er läuft nur grad voran,  
Man sieht's ihm, daß er Eile hat,  
Am raschen Gange an.

Und spricht der Berg: Was muß ich sehn?  
Was will der junge Mann?  
Er fragt nicht, ob's erlaubt, zu gehn,  
Laßt sehn, ob er's kann!

Bei Laufen wird ein Schloß geschaut,  
Das liegt auf hohem Kamm,  
Dort hat der Berg ihm vorgebaut  
Den starken Felsendamm.

Dort soll der Knabe halten an,  
Zurück zur Schule dort;  
Doch wenn der Knabe wuchs zum Mann,  
So hilft er selbst sich fort.

Der Rhein tritt an des Walles Wehr,  
Und bittet nicht und dingt;  
Mit einem Satz von oben her  
Bis unten hin er springt.

Die Rüstung kiert, der Mantel weht,  
Und flattert um die Höhn,  
Er aber ruhig weiter geht,  
Als wäre nichts geschehn.

Da brummt der Berg in seinen Bart:  
Bei Gott, der Sprung war gut!  
Geh' hin, Du bist von rechter Art,  
Du wackres, deutsches Blut!



# Schiffahrt zum

## N<sup>o</sup>. 56.

Inserate werden à 1½ Silbergroschen für die Zeile in das Dampfboot aufgenommen. Die Auflage ist 1500 und



# Dampfboot.

Am 12. Mai 1842.

der Leserkreis des Blattes hat sich in fast alle Orte der Provinz und auch darüber hinaus verbreitet.

## Aufforderung.

Das Unglück Hamburgs ist beispiellos! — der reichste Theil der Stadt, die schönsten Kirchen, die herrlichsten Bauwerke liegen in Schutt und Asche, und noch ist das Ziel der Zerstörung nicht abzusehen. Bedenkt, Danziger! daß Hamburg im Jahre 1815, bei dem Ausfliegen des Pulverturms, obgleich es nur eben von dem Druck des furchterlichen Davoust befreit war und die unglücklichsten nahrungslosen sieben Jahre überstanden hatte, den verunglückten Danzigern namhafte Summen zusandte, und vergeltet ihm, was seine Einwohner damals an Euch thaten. Wenn auch nicht die vereinten Kräfte aller wohlthätigen Seelen von ganz Deutschland ausreichen, den Schaden zu ersetzen, welchen das furchtbare Element anrichtete, so kann doch die Noth der Armen, der Hungernden und der Obdachlosen bis dahin gemildert werden, daß sich für sie in der tief gebeugten Stadt wieder Arbeit und Erwerbsquellen finden, aber hiezu ist eine schnelle Hilfe nöthig. Doppelt giebt, der rasch giebt! — Ihr Väter der Stadt, Ihr Aeltesten der Kaufmannschaft, an Euch wohlthätige, brave Männer ergeht die Bitte, schleunigst eine Sammlung zur Unterstützung der abgebrannten Armen in Hamburg zu veranstalten. Kr.

## Kajütenfracht.

— In Ermangelung anderer Mittel und Wege, die Sache an den rechten Mann zu bringen, erlauben wir uns hiedurch eine Dampfschiffahrt zwischen Danzig und Elbing anzuregen und den Wunsch auszusprechen, daß diejenigen Männer, welche den „Pfeil“ erbaut und die Dampfschiffahrt neuerdings hier in's Leben gerufen haben, bemüht sein möchten, die beregte Sache in's Werk zu richten. An einträglicher Benutzung dürfte schwerlich zu zweifeln sein. Das Einzige, was wir fürchten, sind die seichten Stellen in der Weichsel; doch werden die Männer, an welche wir uns hiemit wenden, am besten wissen, ob die Sache ausführbar und lohnend sein würde. Möchte es ihnen gefallen, hierüber bald ihre Meinung zu veröffentlichen.

— Der Tenorist Herr Breiting hat sechs Mal in Stettin bei stets gefülltem Hause und enthusiastischem Beifall gesungen. Er befindet sich jetzt auf der Reise nach Paris.

— Während der Inspicient Schmelzer der Danziger Theater-Direction, kurz vor dem Abgange der Gesellschaft

von hier, durchgegangen, ist diese durch ein neues Mitglied in Elbing verstärkt worden: Mab. Jost (Gattin des Münchener Jost), die im Fache der komischen Alten sehr brav ist

— Die 40 Pyrenäen-Sänger, von denen wir hier schon nur 28 hörten, sind bis auf 8 zusammengeschnitten. Sie gaben zuletzt in Stuttgart Concert.

— Im Gebiete der „Hölle,“ unweit dem Dörfchen Emaus, oberhalb Schidlitz, erhielt ein 16jähriger junger Mensch, der einzige Sohn eines ländlichen Verkäufers, von seiner Mutter, wegen einer, ihrer Meinung nach, noch zu früh eingefädelten Liebelei, in Abwesenheit des Vaters, eine kleine handgreifliche Zurechtweisung und schien darüber sehr wenig ergriffen. Am Abend des Tages, an welchem dies geschah, verließ der junge Mensch eine nachbarliche Gesellschaft und war sehr munter; Niemand ahnete etwas Böses; und doch kam gleich darauf die Nachricht, daß derselbe in dem Teiche vor der Hölle seinen Tod gesucht und auch gefunden habe. Der Vater fand seinen Sohn bei der Rückkehr als Leiche.

— Das liebliche Täschenthal erhält wiederum ein Gasthaus, in ganz modernem Styl erbaut, mehr, um die dahin Lustwandelnden aufzunehmen; es läßt sich von dem Richter desselben, einem Schwager des Gastwirths Stobbe im Siegeskranz, wohl erwarten, daß derselbe seinen Gästen durch eine freundliche Aufnahme und Bewirthung entgegen kommen werde. Herr Schröder und Herr Spiegeberg daselbst werden nun ihren so bewährten Lokalitäten auch eine größere Ausdehnung geben, um hinter der neuen Einrichtung des Herrn Splieth nicht zurückzubleiben. Möchte es nur viel Geld regnen, um den Anspruch recht vergütlich zu machen und die Mühen und Anstrengungen der Wirthe nach Verdienst lohnen zu können. Auffallend bleibt es, daß sich nicht ein Spekulant findet, der den Wünschen eines nicht unbedeutenden Theils des Publikums dadurch begegnet, daß derselbe in dem durch seine Lage und seine angenehme Umgebung ausgezeichneten Schidlitz, in einem der dortigen ausgezeichneten Gärten, ein Gasthaus einrichtet, wo die anständigen Bürger mit ihren Familien aus der Stadt und selbst auch die aus Schidlitz und Schlapke, die für ein großes Geräusch und Gedränge, auch nicht für das Toben im Tanzsaal, Sinn haben, ihre Sommervergünstigungen feiern könnten; gewiß dürfte dieser Spekulant seine Rechnung dabei finden, die demselben ebenso wie den Besitzern des deutschen Kafehauses in Ohra und des Prinzen von Preußen auf Neugarten zu wünschen wäre, da Beide



sehr bemüht sind, durch Zuorkommenheit und gute Bewirthung ihre Gäste zu befriedigen.

— (Eingefandt.) „Das Alte stirzt, es ändert sich die Zeit, und neues Leben blüht aus den Ruinen.“ Wer den Sinn dieser Schillerschen Worte ad oculos demonstrirt zu sehen wünscht, beliebe sich nach unserer Korkenmachergasse zu begeben, wo zunächst aus einer quasi Ruine ein recht hübsches Wohnhaus und in demselben eine Conditorei des Herrn Düsterbeck entstanden ist, der man sich in einer Hauptstraße nicht minder als hier erfreuen würde, indem sich diese Conditorei nicht allein durch Nettigkeit und Sauberkeit, sondern auch durch schöne, große und wohlschmeckende Kuchen, Zuckerwerk, Chocolate, Bouillon, Limonade u. s. w. rühmlichst auszeichnet.

### Nachruf an den norddeutschen Liedersänger Julius Egersdorff.

(Verspätet.)

Der Dichter nennt das Leben eine Reise,  
Der Sänger pilgert von Ort zu Ort,  
Und kaum erwarmt im Freundes Kreise,  
Dreißt ihn des Schicksals Ruf schon wieder fort.

Verhallt sind die Klänge  
Der holden Gesänge,  
Und ernst ertönt das Abschiedswort!

Die Lieder sind des Sängers Blüthenleben,  
Sein Leben blüht im Lieb' allein,  
Was konnt' er uns zum Abschied geben?  
Ein kunstlos Lied wollt' er uns scheidend weihn!  
Wohl ist auch verklungen,  
Was er uns gesungen,  
Doch wird sein Geist oft bei uns sein.

Es waren nie an Zeit und Ort gebunden  
Die Kränze, welche die Freundschaft flicht,  
Erinnerung an frohe Stunden  
Reicht uns als Blüthenschmuck: Vergißmeinnicht.  
Denn' unsrer oft wieder  
Beim Klange der Lieder,  
In stiller Heimath Sternennacht.

Ar.

Verantwortlicher Redacteur: Julius Sincerus (Dr. Pastor.)

## Zur Unterstützung der durch den Brand Verunglückten in Hamburg

erscheint innerhalb acht Tagen bei Unterzeichnetem:

**ein Grundriß von Hamburg,** mit spezieller Bezeichnung der durch den Brand verursachten Zerstörungen. Folio. Preis: 10 Egr.

Der Grundriß ist bereits in Arbeit. — Die statt gehaltenen Zerstörungen werden eingetragen, sobald die, mit Gottes-Hilfe baldige, Nachricht von dem Aufhören des Brandes eingeht. — **Der ganze Ertrag, nach Abzug der Kosten, ist für die Verunglückten bestimmt,** und wird darüber im Dampfboot Rechnung gegeben werden. — Bestellungen werden sogleich erbeten, und erfolgt die Vertheilung der fertig werdenben Exemplare in der Reihenfolge, wie die Bestellungen gemacht sind. — **Auswärtige wollen ihren Bestellungen gleich den Geldbetrag beifügen.**

Fr. Sam. Gerhard.

Die im Kirchdorfe Gischkau bei Danzig gelegene, der verwittweten Susanne Hinz geb. Koch zugehörige Hackebude mit Bäckerei, mehreren zinstragenden Wohnungen und 2 Hufen und einigen Morgen kulmisch Maas enthaltenden guten Landes, ist eingetretener Umstände wegen aus freier Hand zu verkaufen und kann, wenn es gewünscht wird, zu Johanni c. mit bestellten Saaten übergeben werden. Nähere Auskunft hierüber ertheilt der Gutbesitzer Heyer in Straßkin bei Danzig.

Ritter-Güter von 400, 650, 900, 1000, 1300, 1400 bis 6000 Morgen und darüber, so wie auch verschiedene andere ländliche Besitzungen von jeder Art und Größe, in den frequentesten Gegenden, von denen die nächsten Absatzörter: Königsberg, Danzig, Elbing, Graudenz, Marienwerder, Mörwe und Marienburg sind, sind mit neuerdings

durch persönliche Reise-Connexionen zum Verkauf in Commission gestellt worden, worüber ich nähere Auskunft zu ertheilen bereit bin, mit der Versicherung, daß ich einem Jeden, welcher sich dieserhalb an mich wendet, getreue Dienste leisten werde.  
Elias Jacobi in Elbing.

Freitag, den 13. Mai 1842, Vormittags 10 Uhr, werden die unterzeichneten Makler in dem in der Judengasse am alten Seepackhofe belegenen Speicher „graue Gans“ genannt, an den Meistbietenden à tout prix gegen baare Zahlung versteuert oder unversteuert nach Wahl der Herren Käufer verkaufen: 28 Kisten, enthaltend circa 1700 Flaschen  
Champagner,  
von verschiedenen Marken in ganzen und halben Flaschen.  
Jantzen und Meyer.



# Preussische Renten-Versicherungs-Anstalt.

## Bekanntmachung.

Die Sorge für das höhere Alter hat die Preuss. Renten-Versicherungs-Anstalt im Jahre 1839 ins Leben gerufen. Durch Einschränkung im Genuße dessen, was schon der Jugend beschieden, sollten die Mittel zum Lebensunterhalt im Alter gewonnen wenigstens erleichtert werden; die kleinen Beträge des Fleißes und der Sparsamkeit in der Jugend sollten dem Alter ihre Früchte bringen.

Der Zweck der Anstalt und die Mittel zu dessen Erreichung haben des Beifalls des Publikums sich zu erfreuen gehabt, mit jedem Jahre ist die Theilnahme in einem alle Erwartung übersteigenden Verhältnisse gestiegen. Personen jedes Alters, jedes Standes, jedes Vermögens-Verhältnisses sind, für sich oder für Angehörige, der Anstalt beigetreten. Noch nicht 4 Jahre sind verlossen und das Vermögen der Anstalt übersteigt schon die Summe von 3 Millionen Thaler.

Nicht allein die Ueberzeugung von der hohen Wichtigkeit und Nützlichkeit des Instituts, auch andere Gedanken haben seit einiger Zeit in öffentlichen Blättern und Broschüren die Aufmerksamkeit auf die Verfassung desselben geleitet.

Es sind Berechnungen bekannt gemacht worden, wonach die Anstalt außer Stande sein soll, die Erwartungen zu erfüllen, zu welchen sich andere Rechnungsverständige berechtigt glauben. Ohne Zweifel kann durch Zahlen Vieles bewiesen werden, allein soll über das Steigen der Rente bei den Renten-Anstalten überhaupt ein maßgebendes Urtheil gefällt werden, so muß das, wovon bei den Berechnungen ausgegangen, und was denselben zum Grunde gelegt wird, unumstößlich richtig sein.

Eine solche Grundannahme zu finden, ist aber zur Zeit unmöglich; alle Berechnungen über solche Renten-Steigerung müssen so lange auf eine entscheidende Stimme Verzicht leisten, als sich nicht in Ansehung der auf das Ergebnis influirenden mannigfachen Elemente der Berechnung durch längere Erfahrung ein einigermaßen konstantes Verhältniß herausgebildet hat; da, außer der Sterblichkeit, die Zeit des Eintritts derselben, der Umfang der Jahres-Gesellschaften, das Verhältniß der Einlagen nach Klassen, das Verhältniß der vollständigen Einlagen zu den unvollständigen, die Größe der Nachtragszahlungen, das Vorhandensein von mehreren Einlagen in Einer Hand, Alles dieses auf das raschere oder langsamere Steigen der Jahres-Renten unbezweifelt von Einfluß ist.

Die Stifter der hiesigen Renten-Versicherungs-Anstalt haben, wohl aus diesem Grunde, nirgend eine Berechnung über das wahrscheinliche Steigen der Rente bekannt gemacht; auch von uns ist dies so wenig, als von der Direktion der Anstalt geschehen.

Dessen ungeachtet liegt es in der Natur der Sache, daß ein Steigen der Rente nothwendig eintreten muß. Die Gegner bestreiten dies auch nicht; sie bemühen sich nur darzuthun, daß übertriebene Erwartungen von diesem Steigen gehegt werden.

Seitens der Anstalt ist hiezu keine Veranlassung gegeben. Wir wollen dergleichen übertriebene Erwartungen keinesweges begünstigen und noch weniger rechtfertigen; allein eben so wenig können wir es gerechtfertigt halten, die segensreiche Wirksamkeit der Anstalt durch Berechnungen zu verdächtigen, die sich selbst nicht als unumstößlich richtig darstellen und die also andererseits mit mehr oder weniger begründetem Rechte beschuldigt werden, daß sie in der entgegengesetzten Richtung von der Wahrheit abweichen und die Erwartungen zu niedrig stellen.

Aus der statutenmäßigen Bestimmung, wonach der Fonds der zu gewährenden Jahres-Renten sich auf den Betrag der Zinsen des Renten-Capitals beschränkt, letzteres mithin, insoweit nicht Rückgewähr daraus zu leisten ist, unberührt bleibt, erklärt es sich ganz natürlich, daß das Steigen der Rente nur langsam von Statten gehen kann, und deshalb auch nur dem höheren Alter die größeren Vortheile der Anstalt zuzuweisen gewesen sind.

Da jedoch in der Anstalt selbst die Mittel vorhanden sind, eine wünschenswerthe schnellere Steigerung der Renten zu bewirken, so ist bereits in der General-Versammlung vom 22ten November v. J. den anwesenden Interessenten die Eröffnung gemacht, daß man Seitens der Anstalt damit umgehe, zu jenem Zwecke, insoweit es mit der gehörigen Sicherheit geschehen könne, einen Theil des Renten-Capitals zu verwenden, und dadurch zugleich die Schwierigkeit in Verwaltung des großen Vermögens zu vermindern, und wegen solcher Abänderung der Statuten die Allerhöchste Genehmigung nachzusuchen.

Die desfallsigen Verhandlungen befinden sich in vollem Gange. Der Gegenstand bedarf einer sehr sorgfältigen Behandlung. Wir werden das Interesse der Mitglieder der Anstalt dabei überall gewissenhaft beachten.

Dies, in Erwartung näherer desfallsiger Mittheilung, zur einstweiligen Beruhigung.

Berlin, den 29. April 1842.

### Das Curatorium der Preuss. Renten-Versicherungs-Anstalt.

Einzahlungen für die Preuss. Renten-Versicherungs-Anstalt werden angenommen in der Haupt-Agentur bei  
Fr. Büß.





# Dampfschiffahrt

zwischen

## Königsberg u. Neufahrwasser bei Danzig.

Das elegant und bequem eingerichtete mit Kupfer beschlagene Dampfboot

### GAZELLE

fährt jeden Montag, Mittwoch und Freitag von Königsberg nach Neufahrwasser und jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von da nach Königsberg.

Die Abfahrt geschieht an beiden Orten pünktlich um 8 Uhr Morgens, während der Monate Mai, Juni, Juli bis Ende August, von dann ab bis Ende September um 7 Uhr. —

Pillau wird bei jeder Fahrt berührt, jedoch ohne längeren Aufenthalt, als erforderlich ist, um Passagiere abzusetzen und einzunehmen.

Mitfahrende werden ersucht, ihr Gepäck, mit Namensbezeichnungen versehen,  $\frac{1}{2}$  Stunde vor Abgang des Dampfschiffes an Bord schaffen zu lassen. Der auf dem Schiffe befindliche Conducteur nimmt die Bezahlung und ertheilt dagegen die Reisebillets und sorgt auf der Reise bestens für die Passagiere. — Eine gute Restauration befindet sich an Bord.

Preise der Plätze sind:

	Ister Platz.	IIter Platz.
Zwischen Königsberg und Neufahrwasser	3 Rthlr.	2 Rthlr. 5 Sgr.
Zwischen Königsberg und Pillau. . .	— „ 20 Sgr.	— „ 15 „
Zwischen Neufahrwasser und Pillau. . .	2 „ 10 „	1 „ 20 „

Kinder unter 12 Jahren zahlen die Hälfte. Erster Platz 60 Pfd., zweiter Platz 50 Pfd. Gepäck frei. Reisewagen nach der Grösse 5 bis 15 Rthlr. Güter 10 Sgr. pro Ctr. — Leichte Güter und Flüssigkeiten in Fässern zahlen einen verhältnissmässigen Frachtsatz.

Alle Nachrichten, welche noch wegen bekanntgemachten und bereits regelmässig begonnenen Fahrten des Dampfbootes Gazelle gewünscht werden sollten, ertheilt in Danzig der Herr Franz Posern, Hundegasse No. 348., und in Neufahrwasser der Herr H. W. Broschki. Frachtgüter, welche die Herren Empfänger nicht sogleich vom Bord des Schiffes abnehmen wollen, ist Herr H. W. Broschki bereit, bis zum Abholen in ein gutes Magazin aufzunehmen.

Königsberg, den 7. Mai 1842.

### Die Direction der Königsberger Dampfschiffahrts-Gesellschaft.



In der Musikalienhandlung von R. A. Nötzel, Heil. Geistgasse 1975., steht ein tafelförmiges Pianoforte für 2 Rthlr. monatlich zu vermieten.

### Anzeige für Branntweinbrennerei-Besitzer.

Unterzeichneter beabsichtigt den dreizehnten in Danzig — im Englischen Hause — den achtzehnten in Pr. Stargard und den zwanzigsten d. M. in Conitz, jedes Mal in den Vormittagsstunden über folgende, auf die Branntweinbrennerei wesentlichen Einfluß üübende Gegenstände einen Vortrag zu halten:

- „Behandlung der Kartoffeln nach dem Ausnehmen aus
- „der Erde — das Verbrennen der Kartoffeln im Gemisch
- „mit Getreide — Malz, trocknes und grünes — An-
- „wendung der dicken und dünnen Maische — Zuckerbil-
- „dung — der Geschmack der Maische bei abnehmender
- „Gährung — Maisch-Säure-Messer — Gebrauch und
- „Construktion der in Lief- und Cistland gebräuchlichen
- „Kartoffelschneide-Maschinen — Lokale und Apparate der
- „Brennereien — Form- und Grösze der Bottige — vor-
- „züglichste Schriften über das Branntweinbrennerei = Ge-

„werbe — besondere Begünstigungen, die den Br-nnerei-  
„Besitzern in den Bezirken einzelner Provinzial-Steuer-  
„Directorate zu Theil geworden“ —

Das Honorar für den Vortrag über vorstehende Ge-  
genstände beträgt für jeden Zuhörer einen Dukaten.

Ob Unterzeichneter sein eigenthümliches Verfahren bei  
Bereitung des Gährungsmittels, so wie das Resultat seiner  
Beobachtungen über die verschiedenartigen Erscheinungen bei  
der Gährung mittheilt, hängt jedes Mal von einer hierüber  
mit ihm zu bewirkenden Rücksprache ab.

Unterzeichneter verzichtet auf obiges Honorar, sobald  
nicht die Mehrzahl der Zuhörer sich durch seine Mittheilun-  
gen bedeutenden Nutzen versprechen sollte, und darf obiger  
Vortrag nur alsdann gehalten werden, wenn sich wenigstens  
zehn Theilnehmer dazu gemeldet haben sollten.

Lauenburg, im Mai 1842.

August Hamilton.

Der Plan von Hamburg, mit genauer  
Bezeichnung der Kirchen, Straßen etc., ist im lithogr. Insti-  
tut von H. Claussen, Langgasse Nr. 407., für 5 Sgr.  
zu haben.